

Entwicklung und Erziehung

DAS KLEINKIND: EIGENSTÄNDIGKEIT UND ABGRENZUNG

Das Kleinkind grenzt sich von den Eltern ab, will alles alleine tun. Das Kind lernt täglich viel Neues und es erfährt, dass es Einfluss auf seine unmittelbare Umwelt hat. Zwar können fördernde Umweltfaktoren die Entwicklung der Kinder unterstützen und begleiten, beschleunigen können sie diese aber nicht. Kinder kommen mit einem individuellen Entwicklungstempo auf die Welt, das es unbedingt zu respektieren gilt. Verändert man dieses Tempo, werden Kinder schnell aus der Bahn geworfen.

Mit dem Laufenlernen bildet sich ein Forscherdrang aus. Das Kind will die Welt erkunden und begreifen. Es begibt sich damit auch in Gefahren, die es noch nicht selber abschätzen kann. So ist die größte Schwierigkeit in diesem Alter, ein Gleichgewicht zwischen Grenzen setzen und gewähren lassen zu finden. Greift man zu sehr in die kindliche Entwicklung ein, fordert man Widerstand und Blockaden geradezu heraus. Dennoch muss man sich seiner Erziehungsverantwortung bewusst sein. Schrankenloses gewähren lassen ist hier in der Regel keine Lösung. Kinder brauchen wohl gemeinte klare Grenzen wie ein Geländer zum festhalten. Kinder können in diesem Alter noch nicht aus natürlichen Folgen lernen, da das logische Denken sich erst später ausbildet.

... Und wer Kinder zu Dankbarkeit und Sensibilität in den ersten Lebensjahren ermutigen will, tut gut daran, weniger auf die Kraft seiner Worte als auf die Überzeugungskraft seines Handelns zu vertrauen. Wenn Kinder bis zum Schulkindalter erfahren, wie die Eltern ihnen ein positives Modell vorleben, werden sie sich in aller Regel später daran orientieren ...

Das Trotzen – Herausforderung für Eltern

Kinder, die ausrasten, wollen nicht in die Ecke gestellt oder in ein Zimmer geschlossen werden. Sie möchten auch nicht, dass man auf sie sprachlich einwirkt – weder mit besänftigenden noch mit strafenden Worten. Sie wünschen sich jemanden in der Nähe: Ob nun unmittelbar neben sich oder im nächsten Raum. Sie möchten nicht abgeschoben werden, sondern das Gefühl vermittelt bekommen, dass die Eltern sie nach wie vor lieben. Es gibt kein Patentrezept für solche Situationen. So wie die Kinder, stoßen auch die Eltern dabei an ihre Grenzen, müssen ständig Neues probieren.

Sehen Sie es als Chance gemeinsam zu wachsen und trösten Sie sich, anderen Eltern geht es ebenso.

Trennungsschmerz im Kindergarten

Der Kindergarten bedeutet Trennung. Für viele Kinder entstehen Ängste – allerdings Ängste, die dem Kind keinen überdauernden seelischen Schaden bringen.

Viele Eltern können damit nicht umgehen: Manche schleichen sich aus dem Kindergarten fort, um die Trennungsschmerz gefühllos zu gestalten. Und diese Eltern wundern sich dann wenn die Kinder sie nicht weggehen lassen können. Wenn Gefühle des Schmerzes und der Trauer nicht zugelassen werden, dann können die nicht ausgelebten Emotionen sich in einem Chaos ausdrücken.

Manche Kinder brauchen die Trauer, brauchen Trauerrituale, um ihren Gefühlsstürmen, um den diffusen Emotionen eine Struktur zu geben. Aber oft sind es weniger die Kinder, die sich nicht trennen können – es sind die Eltern, vor allem die Mütter. Sicherlich bedeutet auch für sie der Abschied vom Kind Schmerz und Trauer. Und die dürfen Sie als Mutter auch zeigen. Denn man kann traurig sein und dem Kind trotzdem viel Kraft auf seinen Weg mitgeben und positive Energien für eine eigenständige Entwicklung.

Kleine Tipps bei Trennungsproblemen im Kindergarten:

- Gestehen Sie sich und dem Kind Gefühle zu; man darf weinen, wenn man traurig ist.
- Vermitteln sie ihrem Kind (und sich selbst) das Gefühl, dass sie sicher sind, dass es gut aufgehoben ist im Kindergarten.
- Verabschieden Sie sich immer von ihrem Kind, auch wenn es Ihnen selbst schwer fällt (nicht wegschleichen).
- Wenn Sie ihr Kind abholen, sollten sie auch wirklich gehen und nicht noch lange Zeit im Kindergarten verweilen, so ist es für das Kind klarer, der Kindergarten ist Ort für „Zeit ohne Mama“.

Wiebke, vier Jahre, setzt sich im Kindergarten auf den Schoß ihrer Mutter, sie weint. „Du brauchst nicht zu weinen!“ - „Aber ich will weinen. Ich bin doch traurig!“ Wiebke weint eine kurze Zeit, die Tränen kommen von ganz unten aus dem Bauch. Dann sagt sie mit einemmal: „Nun ist es gut! Du kannst gehen!“ Sie gibt ihrer Mutter einen Kuss und verschwindet mit ihren Freundinnen im Gruppenraum.

Jonas, knapp vier Jahre, sitzt jeden Morgen auf seinem Stuhl im Kindergarten, die Kuschelpuppe in der Hand, er lässt seinen Tränen freien Lauf. Trost nimmt er nicht an: „Lass mich, das sind Fröhlichmach-Tränen!“ Nach zwei Minuten lacht er über das ganze Gesicht und ist den gesamten Vormittag über vergnügt.